EL ARTE ESPAÑOL FUERA DE ESPAÑA

XI Jornadas de Arte, Departamento de Historia del Arte "Diego Velázquez", Madrid, Centro de Estudios Históricos del Consejo Superior de Investigaciones Científicas, 18.-22. November 2002

Karin Hellwig / München - Silke Immenga / Karlsruhe

Seit 1980 veranstaltet das *Departamento de Historia del Arte* des CSIC alle zwei Jahre Tagungen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten. Beschränkte man sich in den ersten *Jornadas* den Schwerpunkt zunächst auf die Kunst in Madrid, sollte sich das Spektrum auf das gesamte Land erweitern. Auch der Teilnehmerkreis vergrößerte sich im Laufe der Jahrzehnte und es wurde auch ausländischen Fachkollegen ein Forum zur Diskussion geboten. Thematisch schlossen die *XI Jornadas* unter dem Titel *El arte español fuera de España* insofern an die ersten unter dem Titel *Influencias extranjeras en el arte español desde el Románico hasta nuestros días* an, als man sich auch diesmal nicht auf die Kunst im eigenen Land beschränkte, sondern es um ihre Auswirkungen über die Grenzen hinaus ging. Die *XI Jornadas* waren in drei Sektionen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten gegliedert: spanische Künstler im Ausland, ausländische Sammlungen spanischer Kunst sowie die Beschäftigung mit der spanischen Kunst im Ausland. Mit den über 50 Vorträgen und den die Sektionen einführenden drei *Ponencias marco* wurde ein breiter Rahmen abgedeckt, der zeitlich von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart und geographisch das gesamte Europa und Amerika umfasste.

Die erste Sektion *Los artistas y las agrupaciones artísticas españolas fuera de España* wurde eingeleitet von Tomás Llorens´ Vortrag über Julio González in Paris. Auch in den weiteren Beiträgen stand die französische Metropole im Mittelpunkt des Interesses, die seit Ende des 19. und während des gesamten 20. Jahrhunderts ein beliebter Zufluchtsort für spanische Künstler war. Javier Barón Thaidigsmann präsentierte die spanische Malerei und Carlos Reyero die Skulptur auf der Pariser Weltausstellung 1900. Um die letzten Zeichnungen von Goya, die beiden Skizzenbücher aus Bordeaux, in denen der Maler das Leitmotiv `Gewalt´ thematisierte, das ihn während seines ganzen Lebens beschäftigen sollte, ging es im Referat von Anna Reuter. Italien als ein weiteres beliebtes Ziel für die spanischen Künstler bereits seit dem Mittelalter war die nächste Station. Über dort tätige spanische Bildhauer in der frühen Neuzeit handelte der Vortrag von Margarita Estella. Die Beiträge Wifredo Rincón García über Ponzano und Pradilla in Rom, von Esteban Casado Alcalde über Architekten an der spanischen Akademie in Rom setzten den Schwerpunkt auf das 19. Jahrhundert. Genoveva Tusell García schließlich berichtete über Ausstellungen abstrakter spanischer Kunst im Ausland 1955-1964.

Auch die Beiträge der zweiten Sektion *Las obras y las collecciones de arte español en el extranjero* lieferten sowohl allgemeine Überblicke als auch detaillierte Studien zu Einzelschicksalen weniger bekannter spanischer Maler im Ausland. So berichtete

Gerardo Pérez Calero über das Museum Juan B. Castagnino in Rosario in Santa Fe, Argentinien, und im Vortrag von María Elena Babino ging es um das argentinische *Museu Atelier Antonio Ortiz Echagüe.* Um die frühe Auseinandersetzung in Frankreich mit der spanischen Kunst ging es im Beitrag von Almudena Ros de Barbero, die den französischen Maler und Händler Jean-Baptiste Le Brun vorstellte, der nach seiner Spanienreise 1807-1808 eine Sammlung von 15 Gemälden aus dem Siglo de Oro in Paris zusammengetragen hatte. Le Brun verfasste zudem einen Traktat zu diesen Werken, der mit Stichen nach den Originalen illustriert war und der den Anfang der französischen Auseinandersetzung mit der spanischen Kunst markiert.

Über die Geschichte der großen spanischen Sammlungen im Ausland im 19. und 20 Jahrhundert berichtete Manuel Mena Marqués. Dabei wurde noch einmal deutlich, dass im Zeitalter der Romantik vor allem Engländer und Franzosen die spanische Kunst schätzten und sammelten und dass erst um die Jahrhundertwende auch in den USA die ersten bedeutenden Sammlungen entstanden. In weiteren Beiträgen wurden einzelne Aspekte der Sammlungsgeschichte erläutert. Éva Nyerges stellte die Werke Alonso Canos im Museum für Schöne Künste in Budapest vor, Ludmilla Kagané behandelte das Frühwerk Bartolome Esteban Murillos in der Eremitage in Sankt Petersburg und Amelia López-Yarto Elizalde stellte die beachtenswerte Sammlung mit spanischem Silber im Victoria und Albert Museum London vor. Um Joaquín Sorollas Erfolg in den USA ging es schließlich im Beitrag von Mark A. Roglán Kelley. In der anschließenden Diskussion wurde die kritische Bewertung von Sorolla in den letzten 30 Jahren in den USA herausgearbeitet, als mehrere Museen sich ihrer Sorolla-Bilder durch Verkauf entledigten. Auch nach dem Vortrag von Jesús-Pedro Lorente Lorente über die Werke spanischer Meister von Goya bis Zuloaga in den französischen Sammlungen, war die Diskussion von Fragestellungen des Kunstgeschmacks und der Kunstpolitik bestimmt. Paula Barreiro López stellte den spanischen Beitrag auf den Biennalen von São Paulo und Venedig in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor. Thematisch von den übrigen Vorträgen dieser Sektion abweichend zeigte sich der Beitrag von Paz Fernández und Federico García Serrano, in dem das "*Museo Imaginado de la Pintura española fuera de España*" vorgestellt wurde, das unter der regelmäßig aktualisierten Internetadresse www.museoimaginado.de die gesamte spanische Malerei im Ausland, in den Sammlungen, Ausstellungen und auf Auktionen erfasst. Ebenfalls außerhalb des Sektionsthemas lag Marías Díaz Padrons Beitrag, in dem er Fragen der Zu- oder Abschreibung dreier umstrittener, z.T. erst in den letzten Jahren im Kunsthandel aufgetauchter Gemälde von Diego Velázquez (*Immaculada*, *Santa Rufina* und die *Meninas* von Kingston Lacy) ausführte, welche in den letzten Jahren in der Velázquez-Forschung für nicht geringe Aufregung gesorgt haben.

Die dritte Sektion *Los estudios y la fortuna crítica del arte español desde el exterior* leitete Alfonso Rodríguez G. de Ceballos mit dem Vortrag *Descubrimiento del arte español por la crítica extranjera en las ultimas décadas: logros y carencias* ein. Dabei passierte Ceballos die zahlreichen Forschungsbeiträge aus England, Frankreich, Deutschland und den USA in den letzten vier Jahrzehnten Revue. Kritisch merkte der Gelehrte an, dass sich die Kollegen im Ausland vor allem mit den Highlights und den großen Meistern der spanischen Kunst (Escorial, Velázquez, Goya) beschäftigen und

alles andere kaum interessiert. In dieser Sektion referierten desgleichen Kollegen aus Frankreich, England jeweils über die Forschungen zur Kunst Spaniens im eigenen Land. Hilary MacCartney sprach über William Stirling Maxwells Arbeiten, Geneviève Barbé-Coquelin de Lisle über die französische Forschung zur spanischen Kunst im Mittelalter. Ein weiterer Schwerpunkt der Sektion lag auf der 'Fortuna critica' einzelner spanischer Künstler im Ausland. Dazu referierte Amaya Alzaga über die 'Fortuna critica' von Ribera im 18. Jahrhundert in Frankreich, Odile Delenda über die von Zurbarán im 19. Jahrhundert in Frankreich und Teresa Posada Kubissa über jene von Goya von im 19. Jahrhundert in Deutschland. In weiteren Beiträgen ging es um die Rezeption der spanischen Maler im Ausland. Thema des Referats von Pavel Stepanek war die *Grecomanie* der tschechischen Maler um 1900 und jenes von José Álvarez Lopera über die Rezeption von El Greco durch Manet und Astruc. Über die Velázquez-Begeisterung der deutschen Maler der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert Marées, Lenbach und Stuck sprach Karin Hellwig. Dabei wurde deutlich, dass für diese Künstler nicht allein die meisterhafte Maltechnik und das Kolorit des Spaniers, sondern nicht zuletzt dessen steile Karriere als erfolgreicher Hofporträtist und geadelter Höfling vorbildlich war.

Um Kritik und Rezeption der spanischen Kunst in der Presse im 20. Jahrhundert ging es in den folgenden Beiträgen. Fernando García Rodríguez und Victoria Gómez Alfeo erläuterten, wie sich der von der Presse geprägte Geschmack des Publikums in der Zeit 1900 und 1935 veränderte. Bis in die 1920er Jahre stand Ignacio Zuloaga im Mittelpunkt des Interesses und wurde anschließend von Picasso abgelöst. Picasso war Thema von zwei weiteren Beiträgen. Der Vortrag von Kenji Matsudas behandelte das Bild des Künstlers in den 1930er Jahren. Dabei wurde deutlich, dass während Picasso in Spanien in dieser Zeit kaum wahrgenommen wurde, er im Ausland mit seinem Bild *Guernica* den vorläufigen Höhepunkt seiner Karriere erreichte. Silke Immenga schließlich erläuterte, wie Gertrude Stein in ihrer Monographie *Picasso* von 1937 den Künstler mittels einer nationalpsychologischen Theorien hispanisierte, und den schon seit über 30 Jahren in Frankreich lebenden Künstler zum Spanier stilisierte. Um die Auseinandersetzung der spanischen Kunstkritiker und Kunsthistoriker im mexikanischen Exil während des Bürgerkriegs mit der Kunst in Spanien ging es im Vortrag von Miguel Cabañas Bravo.

Im Verlauf der Tagung hat sich gezeigt, dass das Thema noch viele Aspekte birgt, die der Forschung bislang entgangen sind und die eine zukünftige Untersuchung lohnend erscheinen lassen. Hatte man sich bislang vorrangig mit den Auslandsaufenthalten großer Meister des 17. und 18. Jahrhunderts Velázquez, Ribera oder Goya beschäftigt, wurde hier der Schwerpunkt auf das 19. und 20. Jahrhundert gelegt. Vor allem in den Krisenzeiten des 20. Jahrhundert, verließen viele Künstler das Land. Dabei wäre es spannend, nicht wie bislang nur in Einzelfällen (z.B. Ribera, Picasso), sondern übergreifend zu fragen, inwieweit und unter welchen Bedingungen sich die spanischen Künstler im Ausland bewusst als Fremde präsentierten und diese Erfahrung des Fremden auch in ihr Werk eingeht, oder inwieweit sie eine Assimilation angestrebt haben. Auch zur Sammlungsgeschichte spanischer Kunst im Ausland sind noch viele Fragen offen geblieben. Zwar wurden Einzelaspekte zu den Beständen der großen Museen präsentiert, doch Privatsammlungen, die es beispielsweise in Deutschland im

19. Jahrhundert durchaus gegeben hat (Sammlung Schepeler, Sammlung Suermondt), kamen gar nicht zur Sprache. Deutlich geworden ist zudem, dass auch wissenschaftsgeschichtlich noch viele Fragen offen sind. Warum die spanische Kunst in bestimmten historischen Momenten von den ausländischen Gelehrten als Forschungsthema gewählt wurde, wurde bislang eigentlich nur für die englischen Hispanisten grundlegend untersucht.

Zum Abschluß der Tagung fand eine Exkursion nach La Granja statt, wo in der *Real Fábrica de Cristales* die Ausstellung *Vidrio español del museo de artes decorativas de Praga* besucht wurde. Die Publikation des Tagungsbandes ist für 2003 vorgesehen.